

Schloss Wildenstein: Golfplatz oder Museum?

Schloss Wildenstein, einer der letzten Herrensitze im Baselbiet, steht kurz vor dem Verkauf. Der doppelstab hatte erstmals die Möglichkeit, einen Blick hinter die Schlossmauern zu werfen und erläutert zukünftige Möglichkeiten der Nutzung.

Von Peter C. Müller

Als ein «wahres Eldorado für juristische Probleme» bezeichnet Thomas Christen, Advokat in Liestal und rechtlicher Vertreter des Eigentümers von Schloss Wildenstein, die derzeitige Situation des Besitztums kurz vor dessen Verkauf.

Da der Herrensitz grösstenteils in der Landwirtschaftszone liegt, ist für jede zukünftige Änderung der Benützungart ein Bewilligungsverfahren notwendig. Dies schreibt wenigstens das Eidgenössische Raumplanungsgesetz vor. Zudem unterliegt das 110 Hektaren grosse Gut aus dem 13. Jahrhundert dem kommunalen Zonenplan der Gemeinde Bubendorf und den kantonalen Baugesetzen. Weitere Einschränkungen im Verkauf bestehen aber auch durch die «Lex

Friedrich», die einen Verkauf an Ausländer verbietet.

Rechtliche Vorschriften also, die eine zukünftige Nutzung stark einschränken? Nach Auffassung von Thomas Christen können die zukünftigen Besitzer im Rahmen der bestehenden Bausubstanz das Schloss zu einem grossen Teil nach eigenen Vorstellungen nutzen. Ganz alles – beispielsweise ein Golfplatz wie er einmal im Gespräch war – lässt sich aber wegen juristischer Auflagen kaum realisieren.

«Den jetzigen Besitzern, der Basler Familie Vischer, welche die Burg vor rund zweihundert Jahren durch Erbschaft übernommen haben, liegt ausserdem sehr viel daran, dass das Schloss in geeignete Hände übergeben wird: Die neuen Eigentümer sollen mit dem Gut, bestehend aus

dem Schloss selbst, dem Gutshof und den dazugehörigen Scheunen, etwas anzufangen wissen», meint Thomas Christen weiter.

Als mögliche Käufer von Schloss Wildenstein sind nun Banken und Industriekonzerne im Gespräch, die das Schloss als neues Schulungszentrum sehen. Grosses Interesse bekundet aber auch der Kanton Basel-Landschaft, der die einzige noch vollständig erhaltene Burg im Kanton teils als Museum, teils als Repräsentationssitz übernehmen möchte.

Eine Übernahme, die als sehr wahrscheinlich gilt, denn anfängliche Verhandlungsschwierigkeiten mit dem Kanton seien in letzter Zeit zu «sehr konstruktiven Gesprächen» gediehen. «Aufgrund unserer Interventionen hat der Kanton seine ursprünglichen Vorstellungen wesentlich revidiert», meint Thomas Christen.

Mit wem man sich aber schliesslich einig wird, ob mit dem Kanton oder mit der Privatwirtschaft, wird erst ein Abschluss des Kaufvertrages zeigen. Der allerdings steht unmittelbar bevor!